

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 8 (1944)

Heft: 2

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mente wiesen die beiden Platten auf, deren Nieten teilweise erhalten waren (Abb. 20).

Ferner kamen noch verschiedene Bronzestücke (Schnalle, Schliesse, Zungen und Beschläge) zum Vorschein. Die Schnalle hatte mit dem Dorn eine Länge von 10 cm. Das eine Stück mit zwei Nieten (die 3. fehlte) war mit einer $2\frac{3}{4}$ cm breiten Schlaufe zum Durchziehen des Leders versehen; auch zwei andere gebuckelte, kleine Stücke wiesen solche Schlaufen auf. Ein geriefeltes halbrundes Stück, das in drei Teile zerbrochen war, diente wohl zur Dekoration. Bei dem dreieckigen Feuerstahl mit hakenförmigen Enden lagen noch einige Feuersteine und ein eisernes geripptes Stück mit einer Oese, das vielleicht zum Lochen des Leders gedient hatte. Alle Gegenstände, die vom Landesmuseum konserviert wurden, befinden sich im Museum Olten. E. Haefliger.

Ausland.

Neufunde in Frankreich.

Es ist fast selbstverständlich, dass die von den deutschen Truppen in Frankreich ausgeführten grossen Befestigungsarbeiten auch archäologische Entdeckungen mit sich brachten. Wir entnehmen den in Frankreich erscheinenden deutschen Tageszeitungen die nachfolgenden interessanten Mitteilungen:

Antremont bei Aix-en-Provence (Aquae Sextiae). Auf einem schon im Altertum befestigten Hügel wurden im 19. Jahrhundert, insbesondere aber 1943 zahlreiche Bruchstücke von Steinreliefs und Statuen ausgegraben, deren hervorragendstes der Kopf eines keltischen Fürsten darstellt (Abb. 21). Er ist mit einem ringsumlaufenden Diadem bekrönt und zeigt mit seinen streng stilisierten Locken, den weit geöffneten, linear umrandeten Augen und dem schmalen, energischen Mund etwas Archaisches, ungemein Hoheitsvolles. Das Kunstwerk muss nach dem Berichterstatter Raymond Lantier um 200 v. Chr. entstanden sein und ist umso kostbarer, als Keltendarstellungen aus so früher Zeit äusserst selten sind. Antremont war das Zentrum der kriegerischen Sallyer, deren Burgen von den Römern zur Strafe für ihre Ueberfälle auf Massilia um 125 v. Chr. gebrochen wurden. Bei



Abb. 21. Antremont (France). Steinplastik.

diesem Kampf scheint auch ein wichtiges Heiligtum der Sallyer mit Weihestatuen von Fürsten und Fürstinnen zerstört worden zu sein.

St. Aubin-sur-Mer bei Caen. Als die Deutschen die Umgebung der Schicksalsstadt Caen in der Normandie zu befestigen begannen, stiessen sie auf dem „Camp romain“ bei St. Aubin auf die Fundamentmauern einer römischen Villa mit Porticus und Eckkrisaliten und unter dieser auf die Reste eines ältern gallorömischen Vierecktempels und einen sorgfältig gemauerten Sodbrunnen. Dieser reichte 8 m tief bis zum Grundwasser und enthielt in seiner Auffüllung eine in mehrere Stücke zerschlagene Statue einer gallorömischen Muttergottheit (Abb. 22). Sie wurde im Museum von Caen zusammengesetzt, wobei der Hals, wie der Bericht sagt, etwas zu kurz geraten ist. Die nahezu lebensgrosse Göttin sitzt auf einem Thron. Sie trägt unter einem Mantel ein faltenreiches, wiederum streng stilisiertes Gewand, dessen



Abb. 22. St. Aubin s. M. (France). Statue einer gallischen Göttin.

Gürtelenden über den Schoss herunterhängen. Ein mächtiger Ring (torques) umschliesst den Hals, ein Diadem schmückt das lockige Haupt und schräg über die Brust laufen zwei eigenartige gewellte Streifen. Die attributtragenden Hände fehlen leider. Arg zerstümmelt sind auch zwei Kinderfiguren, die sich zu beiden Seiten an die Muttergöttin schmiegen, auf der Abbildung jedoch nicht mehr zu erkennen sind. Auch dieses Bild ist sehr wertvoll, da Götterstatuen aus gallischen Vierecktempeln selten sind. Die Fundlage im Brunnen ist bezeichnend, ebenso der Fundzustand. Der Tempel soll erst im 2. Jahrhundert n. Chr. erbaut worden sein. Seine Zerstörung dürfte mit der Christia-

nisierung zusammenhängen. Die ersten Christen zertrümmerten die „Götzenbilder“ und warfen sie mit Vorliebe in die tiefen Brunnen, gleichsam in den Orcus, um für alle Fälle vor ihrer Rache gesichert zu sein. Bemerkenswert ist, dass später an die Stelle des Tempels ein friedliches Landhaus trat, was für die lange Dauer der römischen Kultur in Nordgallien spricht.

(Nach einem Bericht in der „Pariser Zeitung“, 1944, Nr. 92.)

Eine rätselhafte Inschrift.

(Wettbewerb.)

Kreuzworträtsel zu lösen, ist heute ein beliebtes Spiel. Auch wir möchten unsern Lesern einmal etwas Stoff zu Kurzweil bieten. Aber wir machen es ihnen nicht so leicht, sondern fordern sie auf, einmal statt eines Kreuzworträtsels sich an einer kleinen Forschungsaufgabe zu beteiligen. Die Sache wird damit nur umso spannender.

Bekanntlich enthält der römische Schutthügel des Legionslagers von Vindonissa neben vielen andern interessanten Funden auch Reste von Leder, seien es Schuhe, Kleiderstücke, Rüstungsteile, seien es Stücke von Schilden, Futteralen, Zaumzeug usw. Dr. A. Gansser-Burckhardt hat darüber 1942 im Verlag E. Birkhäuser in Basel ein ganzes Buch veröffentlicht. Darin beschreibt er eigenartige Ledertäfelchen, die in Form von *tabulae ansatae*, teils ausgeschnitten, teils aufgenäht, Inschriften trugen und auf Schildüberzügen befestigt worden waren. Im Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1941/42, zu beziehen im Vindonissamuseum, ist über die Bedeutung dieser Inschriften ein weiterer Aufsatz erschienen, der zeigt, dass es oft gar nicht so leicht ist, sie zu entziffern.

Nun ist bei den neusten Ausgrabungen im Winter 1943 wieder ein Stück Leder gefunden worden, das nach der sorgfältigen Präparierung durch Dr. Gansser die auf Abb. 23 gezeigte Form aufweist. Es ist ein sich verjüngendes Endstück von 21 cm Länge, das auf drei Seiten gesäumt und auf der vierten leider abgerissen ist. Auf der kürzern Längsseite kann man rechts neben den Saumlöchern Ansätze von drei punktierten Kreisbögen erkennen. Der Zipfel darüber ist von zahlreichen Stichlöchern siebartig durchsetzt. Ohne allzugrosse Schwierigkeit kann man den Umriss einer *tabula ansata* erkennen. Die von ihr umschlossenen Löcher müssen